

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 64 (1993)
Heft: 10

Artikel: "Dychrain" eröffnet Erweiterungsbau : das Beschäftigungs- und Wohnheim "Dychrain" in Münchenstein hat seinen Erweiterungsbau eröffnet

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Ausrüstbereich liegt unsere Stärke in Aufträgen, die wegen zu kleiner Auflage oder aus anderen Gründen nicht maschinell verarbeitet werden können.

Wir sind flexibel und vielseitig. Unsere Kunden schätzen unsere Qualität und die termingerechte Verarbeitung durch unsere Mitarbeiter.

Beschäftigungs- und Fördergruppen

In diesen Gruppen liegen die Schwerpunkte in der Erhaltung und Weiterentwicklung der Fähigkeiten jedes einzelnen.

25 Jahre Werkstätte

30. September 1968

Eröffnung unter dem Namen «Werkstätte Manegg» an der Mutschellenstrasse 102 in Zürich-Wollishofen durch den «Verein Zürcher Anlernwerkstätten für behinderte Jugendliche» Zürich. 5 Anlehringe in erstmaliger beruflicher Ausbildung.

1. Januar 1972

Übernahme durch die «Regionalgruppe Zürich der Schweizerischen Vereinigung zugunsten cerebral gelähmter Kinder» SVCGK. 17 behinderte Mitarbeiter, 6 in Anlehre, 11 in geschützter Werkstätte.

1. Oktober 1973

Vergrösserung der Werkstätte auf 35 Plätze.

1978

10 Jahre Werkstätte Manegg. 32 behinderte Mitarbeiter, davon 3 in Anlehre.

1990

Umgestaltung der Räumlichkeiten in 2 Produktionsgruppen «Montage» und «Ausrüsterei» sowie eine Beschäftigungsgruppe. 31 behinderte Mitarbeiter, davon 2 in Anlehre.

1987

Die Regionalgruppe Zürich der Schweizerischen Vereinigung für cerebral Gelähmte gründet die RGZ-Stiftung, die nebst der Werkstätte noch 8 Frühberatungs- und Therapiestellen sowie 3 Schulen unterhält.

1988

20 Jahre Werkstätte Manegg
35 behinderte Mitarbeiter, davon 3 in Anlehre.

1993

25 Jahre Werkstätte für Behinderte

Umzug in ein Gewerbehaus in Zürich-Altstetten, Ausbau auf 44 Plätze. Planung und bauliche Einrichtung unter Mitwirkung der Firma Göhner Merkur AG.

Wie geht es weiter?

Eine Arbeitsgruppe befasst sich zurzeit mit der Planung eines Wohnheimes in Stallikon mit 30 Plätzen.

Die Förderbereiche sind:

- Schulung lebenspraktischer Fertigkeiten, kleine Botengänge, einkaufen, einander helfen
- Früher Gelerntes erhalten, Neues lernen durch Erfahrung
- Körperliche Geschicklichkeit, Handfertigkeit
- Persönliche Entfaltung, Erlebnisfähigkeit
- Teilnahme am sozialen Leben in unserer Gesellschaft

Wir versuchen auf unsere behinderten Mitarbeiter einzugehen, ihre Bedürfnisse, ihre Möglichkeiten und Grenzen zu erkennen. Darauf aufbauend möchten wir ihnen in einem angenehmen Umfeld zu mehr Können, Selbstständigkeit, Selbstvertrauen und Lebensfreude verhelfen.

Kontrastprogramm

Das Kontrastprogramm bildet einen Ausgleich zur einfachen und deshalb oft monotonen Arbeit an Lohnaufträgen. Es unterstützt den fördernden und therapeutischen Auftrag einer geschützten Werkstätte.

Die vielfältigen Behinderungen, die unterschiedlichen Vorbildungen wie auch die Altersstruktur bedingen ein angepasstes Vorgehen. Wir arbeiten mit einzelnen und in Kleingruppen.

Zurzeit besteht folgendes Angebot:

- Lockerungsturnen
- Rhythmus
- Schwimmen
- Gruppenreisen

Finanzierung

Der **Betrieb der Werkstätte** erfolgt nach wirtschaftlichen Grundsätzen. Für die zusätzlichen Aufwendungen, die uns aus der Beschäftigung von behinderten Personen erwachsen – wie grosserer Personalaufwand, mehr Platzbedarf –, werden auf entsprechende Gesuche hin Betriebsbeiträge ausgerichtet:

- Bundesamt für Sozialversicherungen (Invalidenversicherung)

Ein Kurs des Schweizerischen Zentralvereins für das Blindenwesen SZB

Kurs 184

«Psychische Veränderungen im Alter unter besonderer Berücksichtigung der Sehbehinderung»

Referentinnen Dr. Urs Kalbermatten, und Referenten: Zürich

Ruth Baudois, Schaffhausen

Kursort: Paulus Akademie, Zürich

Kurstermin: 16./17. 11. 1993

Anmeldetermin: 15. 10. 1993

Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen SZB
Schützengasse 4, CH-9001 St. Gallen
Telefon 071 23 36 36
Telefax 071 22 73 18

- Fürsorgedirektion des Kantons Zürich
- Städte Zürich und Adliswil, Gemeinden Horgen, Kilchberg, Langnau und Rüschlikon.

Kosten für berufliche Massnahmen, wie Anleihen und Schnupperwochen, werden direkt von der Invalidenversicherung übernommen.

Mit dem Erlös aus den Arbeitsaufträgen und den Betriebsbeiträgen lassen sich in der Regel nicht alle Kosten abdecken. Ein Restdefizit verbleibt der RGZ-Stiftung.

Um einerseits unsere Bemühungen zugunsten der behinderten Mitarbeiter so wirkungsvoll wie möglich zu gestalten, andererseits aber auch die Finanzkraft des Bundesamtes für Sozialversicherung nur für das Unumgängliche zu beanspruchen, sind wir für jede private Spende oder Zuwendung dankbar.

«Dychrain» eröffnet Erweiterungsbau

Das Beschäftigungs- und Wohnheim «Dychrain» in Münchenstein hat seinen Erweiterungsbau eröffnet

Seit 1984 betreibt die Stiftung «Beschäftigungs- und Wohnheim für cerebral Gelähmte» das Beschäftigungs- und Wohnheim am Teichweg in Münchenstein. Hier finden erwachsene Behinderte eine Lebens- und Wohngemeinschaft. Die Nachfrage nach einer derartigen Institution ist gross. Jedenfalls sind die neuen Plätze des bereits weitgehend bezogenen Erweiterungsbaus schon vergeben. Zu den drei bestehenden Wohngruppen sind zwei neue dazugekommen. In jeder Wohngruppe, die in einem einfamilienhausähnlichen Pavillon lebt, werden fünf bis sechs Pensionäre aufgenommen. Dazu kommen grosse Gemeinschaftsräume und Beschäftigungsstätten.

In der zweiten Etappe sind mit einem Kostenaufwand von 6,1 Millionen Franken gegen 1100 Quadratmeter Fläche überbaut worden. Auch für die zweite (und letzte) Etappe zeichnen die Architekten M. Wehrli und O. Wohlhab (Basel) verantwortlich.

Im Vollausbau stehen nun 30 interne und 7 externe Plätze zur Verfügung. Zudem bietet das Heim

drei geschützte Arbeitsplätze und zwei Anlehrstellen (nach IV) an. 44 Stellen stehen zur Verfügung. Der budgetierte Betriebsaufwand für 1993 beträgt 3,78 Millionen Franken. Pro Pflegetag wird mit einem Bruttoaufwand von 462 Franken gerechnet.

Anlässlich der offiziellen Einweihungsfeier machte *Heimleiterin Dorothee Raillard* auf die Vorzüge des schweizerischen Sozialversicherungswesens aufmerksam. Das Werk, das vor allem ein Verdienst des *ehemaligen Basler Bundesrates Hans Peter Tschudi*, sei, gelte es zu bewahren. Behinderte, die oft ein ganzes Leben im Heim zu bringen, hätten Anrecht auf ein wohnliches und gemütliches Zuhause. Darum auch sei der «Dychrain» grosszügig, aber nicht luxuriös ausgestattet. Architekt *Markus Wehrli* erinnerte daran, dass ein nicht zu knapp bemessenes Raumprogramm nötig sei, um den Behinderten im Rollstuhl die nötige Bewegungsfreiheit zu ermöglichen und dem Personal seine eh schon anstrengende Arbeit zu erleichtern. Stiftungsratspräsident *Rudolf Büttiker* ging in seiner Ansprache



Das weit auskragende Dach der Vorfahrt.

auf das sich rasch wandelnde soziale Umfeld des «Dychrain» ein. Dass Behinderte den Schutz einer solchen Institution immer mehr benötigen, machte eine nachdenklich stimmende Erfahrung des Stiftungsratspräsidenten deutlich. Von der zunehmenden Aggressivität in der Gesellschaft seien die Behinderten allein aufgrund ihres «Andersseins» in vermehrtem Masse betroffen.

Der zweite Teil des Abends gehörte dann dem heimeigenen Zirkus mit behinderten Artisten: die Seiltänzerin, die auf einem am Boden liegenden Seil balancierte, der Gewichtheber, der ein leichtes Gewicht vom Boden hob, die Clowns und der Zauberer vollbrachten dabei im beschränkten Rahmen ihrer Möglichkeiten eine ebenso beeindruckende individuelle Leistung wie ihre gesunden Profikollegen.

(eck. Basler Zeitung)

Erläuterungen der Architekten

Architektonisches Konzept

Die Erweiterung des Heimes stellt die bereits bei der Planung der ersten Etappe vorgesehene Abdichtung und damit den Abschluss des Gesamtkonzeptes dar.

Die kubische Gliederung der Gebäude, welche dem Betriebskonzept sinnvoll entspricht, wird auch bei der Erweiterung übernommen. Die beiden neuen Wohngruppen erhalten je einen eingeschossigen, winkel förmigen Wohnpavillon. Diese Gruppe der beiden Pavillons wird gegen Osten mit dem Gemeinschaftsbau und gegen Westen mit einem Garagenanbau abgeschlossen.

Beschreibung der Gebäude

Die Wohnpavillons

Die räumliche Gliederung der beiden neuen Pavillons ist praktisch identisch mit derjenigen der bestehenden Pavillons.

Jeder Pavillon ist in einen Wohn- und einen Schlafbereich unterteilt, wobei der Vorplatz beim Hauseingang das Gelenk bildet. Der Wohnbereich umfasst die Halle mit grosser Wandschränkefront und darin eingebauter Garderobe. Eine zweiflüglige Glastür führt in den Wohnraum, gibt aber gleichzeitig auch schon den Blick frei auf den an der Südseite vorgelagerten internen

genen Fenster gestatten auch einem sich in seinem Wohn-/Schlafzimmer aufhaltenden Pensionär, optisch und akustisch am Leben auf dem Sitzplatz teilzunehmen.

Durch das weitaus kragende Dach an der Nordseite wird der Verbindungsweg zum Gemeinschaftsbau weitgehend geschützt, nicht ohne aber dennoch den Pensionären auf ihrem Weg zur Beschäftigung das Wetter und die Jahreszeit bewusst werden zu lassen.

Die Wohnpavillons sind, bedingt durch das Gefälle des bestehenden Terrains, unterkellert. Diese Kellerräume werden einerseits vom Heim als Abstellräume für Behindertenfahrzeuge, Gartenmöbel usw. benutzt, stehen aber auch andererseits für eine zweckmässige Fremdvermietung zur Verfügung.

Im Dachraum der Wohnpavillons ist die zentrale Ventilationsanlage untergebracht. Er bietet aber auch willkommenen Stauraum für das Heim.

Der Gemeinschaftsbau

Unter dem weitaus kragenden Dach der Vorfahrt betritt man durch den geräumigen Windfang die Halle mit Garderobe und Sitzgruppe für wartende Besucher. Am anschliessenden Korridor sind auf der einen Seite aufgereiht das Sekretariat, das Büro der Heimleiterin, die Teeküche und das Sitzungszimmer mit zugehörigem Abstellraum. Auf der andern Korridorseite befinden sich zwei Beschäftigungsräume und der Dienstgruppenraum. Als Verbindung zum Dach- und Untergeschoss stehen die Treppen und ein grosser Warenlift, der auch vier Rollstuhlfahrern Platz bietet, zur Verfügung. Die erforderlichen WC-Anlagen schliessen das Raumprogramm im Erdgeschoss ab.

Im Dachgeschoss bietet ein geräumiger Mehrzweckraum viele Verwendungsmöglichkeiten. Er dient zu Physiotherapiezwecken, ist aber auch der Ort, wo sich alle Pensionäre zusammen mit ihren Familienangehörigen und Freunden wie auch mit allen Mitarbeitern zu einem gemeinsamen Anlass oder Fest zusammenfinden können. Das angeschlossene Office wird von der Küche im bestehenden Hauptgebäude beliefert, womit auch die Abgabe von Mahlzeiten ermöglicht ist. Abstellräume und WC-Anlagen sind die zweckmässigen Ergänzungen.



Die Erweiterung bildet den Abschluss des Gesamtkonzeptes.

Im Untergeschoss sind Personalgarderoben, Palettenraum, Installationszentrale (mit Energieversorgung ab bestehendem Hauptgebäude), Lager- und Abstellräume, Containerraum, Liftmotorenraum und Ausguss-/Putzraum zu finden.

Garage

Den westlichen Abschluss des Gebäudekomplexes bildet die nicht unterkellerte Garage mit Platz für einen Personenwagen, den Heimbus, Rasenmäher, Schneepflug und diverse Gartengeräte.

Umgebung und Gartenanlage

Die bestehende Gartenanlage ist bei der Erweiterung in analoger Weise übernommen worden, wobei auch wieder auf gefällige, abwechslungsreiche

Gestaltung und pflegeleichten Unterhalt besonders geachtet worden ist. Spezielle und individuelle Gestaltung haben wieder die den beiden Wohnpavillons zugeordneten Gartenhöfe erfahren. Wie schon bei der ersten Etappe sollen ein paar besondere Akzente zur Bereicherung der Erlebniswelt der Pensionäre dienen.

Architektonische Gestaltung

Der Gemeinschaftsbau bildet den Abschluss des «Dorfplatzes» nach Westen und trägt damit zum intimen Charakter dieses Platzes bei.

Durch die Übernahme der Gestaltungselemente und der Baumaterialien der ersten Etappe wird die Einheit der ganzen Anlage betont und ein ruhiges Gesamterscheinungsbild erreicht.

auf die Betreuung und Infrastruktur des Heimes angewiesen sind.

Räumlich etwas stärker vom Hauptgebäude getrennt, entsteht ein zweigeschossiger Wohngruppentrakt mit je vier Einer- oder Zweizimmer, Aufenthaltsraum und kleiner Küche für zwei selbständige Wohngruppen.

Eine bedeutende Neuerung stellt auch das moderne Schallüberwachungssystem dar. Es ersetzt die herkömmliche Rufanlage, die sich nicht bewährt hat, da die Patientinnen und Patienten sie im Notfall nicht zuverlässig bedient hatten. Mit dem neuen Schallüberwachungssystem wird der Alarm bereits durch Rufen ausgelöst.

3000 Quadratmeter Lauffläche

Besonders wichtig für verwirrte alte Menschen, so zeigt die Erfahrung, ist es, sich zu bewegen, das heißt, möglichst weit herumlaufen zu können. So werden denn an die 3000 Quadratmeter Landfläche eingezäunt und den Patientinnen und Patienten zugänglich gemacht. Darüber hinaus steht im Innern sowie auf den Dächern des gesamten grosszügig erweiterten Gebäudekomplexes zusätzliche Lauffläche zur Verfügung.

Der Erweiterungsbau, der im Herbst 1994 abgeschlossen sein sollte, stellt die Voraussetzung dar, auch im bestehenden Heim die nötigen Anpassungen an eine zeitgemäße Betreuung vorzunehmen. Zehnbettzimmer ohne Möglichkeiten zur persönlichen Gestaltung und zum Rückzug sind heute nicht mehr vertretbar. Deshalb soll in einer späteren Bauetappe der heutige Haupttrakt den modernen Ansprüchen angepasst werden.

Neue Pflegewohngruppen und riesige Lauffläche für Altersverwirzte

Wetziker Sonnweid baut aus

m.me. Im Krankenhaus Sonnweid in Wetzikon ist ein 3,5-Millionen-Bauprojekt in Angriff genommen worden. Mit der Erweiterung der bestehenden Gebäudelichkeiten sollen die baulichen Voraussetzungen geschaffen werden, um verwirzte alte Menschen in geeigneter Umgebung so zu betreuen und zu pflegen, dass sie trotz ihrer Krankheit ihren Lebensabend in Würde verbringen können.

In den neuen Gebäuden, die sich harmonisch ins leicht abschüssige Gelände einfügen, entstehen Räume für zwei klassische Wohngruppen und das neue Angebot von Pflegewohngruppen; darüber hinaus stehen den Patientinnen und Patienten neu fast 3000 Quadratmeter Garten für ausgedehnte Spaziergänge zur Verfügung.

Drei Wohngruppen bestehen bereits

Die Sonnweid hat mit ihren Wohngruppen eine Betreuungsreform entwickelt, die verwirrten alten Menschen ein würdevolles Altern ermöglicht. Zwei der Wohngruppen sind auf dem Areal des Krankenheims an der Bachtelstrasse in Wetzikon, jedoch räumlich vom Heim getrennt, eingerichtet; eine weitere Wohngruppe ist in einem Einfamilienhaus an der Mühlacherstrasse und damit völlig vom Heim getrennt untergebracht. Schliesslich bestehen Pläne, im Herbst mit einer weiteren Gruppe in eine Blockwohnung zu ziehen. Doch auch im Heim selbst sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, um dem einzelnen Patienten mehr Privatsphäre zu gewähren und überschaubare, familienähnliche Lebens- und Pflegeeinheiten zu bilden. Das vorliegende Bauprojekt mit einer Bausumme von rund 3,5 Millionen stellt einen bedeutenden Schritt zu dieser Entwicklung dar. Mit den Bauarbeiten wurde begonnen.

Neu: zwei Pflegewohngruppen

Das Projekt der Luzerner Architekten Bernasconi und Brun umfasst zwei zusätzliche Gebäudeteile, die so in die Hanglage eingebettet sind, dass ihre Grösse nicht auffällt. Im Erdgeschoss, vom Hauptgebäude her zugänglich über einen Verbindungskorridor mit verschiedenen nutzbaren Räumen, entsteht ein Gemeinschaftsraum mit Cafeteria. Die beiden Untergeschosse dieses für zwei Pflegewohngruppen vorgesehenen Trakts sind identisch konzipiert. Sie enthalten je sechs Zweizimmer mit Vorraum, WC und Bad sowie einen Aufenthaltsraum.

Mit den Pflegewohngruppen will die Heimleitung eine Betreuungsform anbieten, die zwischen dem traditionellen Heim und der selbständigen Wohngruppe liegt. Da wohnen jene Menschen, die etwas unabhängiger leben können als die eigentlichen Pflegefälle, die aber trotzdem relativ stark

**Schweiz. Alzheimervereinigung
Association Alzheimer Suisse
Associazione Alzheimer Svizzera**



Das neue Lehrmittel «Unterwegs zurück» der Schweizerischen Alzheimervereinigung

Bezugsadresse:

Schweizerische Alzheimervereinigung,
Rue Pestalozzi 18, 1400 Yverdon,
Tel. 024 222 000.

Das hier beschriebene neue Lehrmittel besteht aus 3 Teilen: Videofilm, Kursleiterbuch und Arbeitsbuch. Preis pro Paket: Fr. 330.-/DM 365,- (1 Videofilm 1 Kursleiterbuch, 10 Arbeitsbücher für Kursteilnehmer/innen). Bei Einzelbezug: Videofilm Fr. 150.-, Kursleiterbuch Fr. 30.-, Arbeitsbuch Fr. 15.-.

«Unterwegs zurück» ist als Trainings- und/oder Informationsprogramm für Menschen gedacht, die sich beruflich/privat mit älteren Menschen befassen, diese begleiten, pflegen und betreuen. Das Lehrmittel soll zu einem besseren Verständnis des älteren, vor allem des verwirrten alten Menschen beitragen und zu einem kompetenten Umgang mit diesen Menschen befähigen.

Kursleiter/innen-Buch und Arbeitsbuch für die Kursteilnehmer/innen unterscheiden sich insoweit, als im ersten methodisch/didaktische und inhaltliche Hinweise und Vertiefungen enthalten sind, welche den Kursabsolvent/innen je nach Vorkenntnissen und Zielsetzung weitergegeben werden können. Auch erfahrene Kursleiter/innen

finden hier neue Ideen und Informationen oder Bestätigung und können diese selber noch weiterentwickeln – zum Beispiel mit den vorgegebenen Inhalten Folien oder Arbeitsblätter entwerfen usw. **Das Arbeitsbuch der Kursteilnehmer/innen** ist zum persönlichen Gebrauch vorgesehen, so enthält es auch freie Seiten, die für persönliche Notizen verwendet werden können.

Inhaltlich ist das Lehrmittel sehr **klar gegliedert**: **Die 6 Kapitel** – Einstellungen, Krankheitsbilder, schwieriges Verhalten und herausfordernde Situationen verstehen, Umgang mit herausfordernden Situationen, Kommunikationen und Methoden – sprechen auf eine kompetente und nicht verletzende Art vielseitige Vorurteile und fragwürdige Verhaltensweisen auch von uns Pflege- und Betreuungspersonen an.

Der Video-Film ist gerade zu diesem Teil sehr heiklen Themen und Situationen enorm illustrativ und konkret. Auch wenn die Aufnahmen aus dem Englischen Kulturräum stammen – der Film wurde gekonnt überarbeitet und synchronisiert –, sind die Situationen leicht auf unsere Erlebnis- und Verhaltensmuster übertragbar. Der Videofilm ist in seiner Art einzig: er zeigt unter anderem von Schauspielern nachgestellte schwierige Alltagssituationen und die Reaktionen von Pflege- und Betreuungspersonen.